

Tamás Kispál (Szeged)

Frühling und Herbst, Sonne und Schatten Die metaphorische Konzeptualisierung des menschlichen Lebens als Zyklus in deutschen Idiomen

1. Einleitung

In vielen Metaphern ist das Leben als Zielbereich enthalten. In einer idiombezogenen kognitivlinguistischen Untersuchung wurden diejenigen Ausgangsbereiche gesucht, auf die bei der Konzeptualisierung des Lebens zurückgegriffen wird, wenn deutsche metaphorische Idiome verwendet werden. Die metaphorischen Lebens-Idiome wurden dabei aus zwei verschiedenen Datenquellen, aus Wörterbüchern und aus dem Mannheimer IDS-Korpus gesammelt, mit Rücksicht auf die Problematik der introspektiven bzw. korpuslinguistischen Methoden (Kispál 2010). Als Ergebnis dieser Untersuchung ist eine Liste von 152 metaphorischen Lebens-Idiomen sowie eine Liste von 20 konzeptuellen Metaphern aufgestellt worden. Die metaphorischen Lebens-Idiome sind durch eine mehrfache Motiviertheit geprägt. Die Motiviertheit mehrerer Idiome kann dabei u. a. durch konzeptuelle Metaphern aufgezeigt werden, die die Konzeptualisierung des Lebens als Zyklus darstellen.

2. Die Konzeptualisierung des Lebens als Zyklus

Mehrere konzeptuelle Metaphern weisen darauf hin, dass das Leben als ein Zyklus aufgefasst wird. Lakoff/Turner (1989, 86) beschreiben die Zyklizität des Lebens in folgenden drei Abschnitten: vor dem Leben, im Leben, nach dem Leben: „first, we’re not alive; second, we are alive; and third, we are dead“. Das Leben von der Geburt bis zum Sterben sowie die Lebensabschnitte können durch Zeitangaben metaphorisch beschrieben werden, die den Anfang, die Mitte oder das Ende des Lebens bezeichnen. Metaphern, die diese Zyklizität beinhalten, sind LEBEN IST EIN TAG, LEBEN IST EIN JAHR sowie LEBEN IST LICHT. Bei der Motiviertheit dieser Metaphern ist ihre analogische Struktur ersichtlich: z. B. Anfang, Mitte oder Ende des Lebens analog zu Anfang, Mitte oder Ende des Tages oder des Jahres. Laut Bortfeld/McGlone (2001, 78), die eine analogische oder attributionelle Interpretierbarkeit der Metaphern ansetzen, nehmen Metaphern wie LEBEN IST EIN TAG eine Zwischenstellung zwischen den attributionell und den analogisch interpretierbaren Metaphern ein. Dementsprechend könnten sie – kontextabhängig – auch attributionell interpretiert werden, wenn dabei z. B. die Kürze (als gemeinsames Merkmal, Attribut) hervorgehoben wird.

2.1. Leben ist ein Tag

Die Metapher LEBEN IST EIN TAG realisiert sich öfter durch die Idiome der Geburt und die Todesidiome (z. B. *sein letztes Stündlein hat geschlagen*), die nicht zu den Lebens-Idiomen im Sinne der Untersuchung gezählt werden sollen. Dabei wird das Leben als ein einziger Tag betrachtet, bei dem die Geburt dem Anfang des Tages und der Tod dem Ende des Tages analogisch entspricht. Das metaphorische Kompositum *Lebensabend* bezeichnet das Alter und die Vergänglichkeit des Menschen. Diese konzeptuelle Metapher scheint sich allerdings eher in poetischen Metaphern zu versprachlichen. Auch mehrere einschlägige Beispiele zur Metapher LEBEN IST EIN TAG sind in der Fachliteratur Gedichten entnommen (vgl. Kövecses 2002, 48f.; Lakoff/Turner 1989, 11f.).¹ Wenn jedoch das Wort *Lebensabend* zum Beispiel in der Wortverbindung *seinen Lebensabend genießen* erscheint, handelt es sich bereits um ein metaphorisches Idiom (vgl. folgenden Beleg aus dem IDS-Korpus):²

- (1) *Anna Kurmann-Fähndrich, wohnhaft an der Uttwiler Strasse in Dozwil, durfte am 1. Januar ihren 80. Geburtstag feiern. Seit etlichen Jahren schon **geniesst** die muntere und aufgestellte Jubilarin in Dozwil **ihren Lebensabend**, wo sie im Schosse ihrer Tochterfamilie und in der Geborgenheit einer religiösen Gemeinschaft das gefunden hat, was für sie das Leben lebenswert macht. Wir gratulieren!* (St. Galler Tagblatt, 05.01.1998)

2.2. Leben ist ein Jahr

Die Metapher LEBEN IST EIN JAHR wird durch mehrere metaphorische Lebens-Idiome versprachlicht. Die Interpretation ist auch hier durch eine Analogie nachzuvollziehen. Die Jugendjahre werden durch den Frühling, das Alter durch den Herbst beschrieben.³

Die Metapher *der Frühling des Lebens* wird in LGwDaF (in der Bedeutung ‚die Jugend‘) als *lit* (= literarisch) markiert. Dementsprechend sollte es (auch in der Form *der Frühling seines Lebens*) meistens in einem Text mit gehobenem Stil oder in einer dichterischen Umgebung vorkommen, wie sich das auch im untersuchten Korpus bestätigt. Vgl. die Todesanzeige in (2) und die Interpretation eines literarischen Werkes in (3), wo das Idiom aus einem Werk zitiert

1 Bei ihrer Untersuchung zu Metaphern des Lebens und des Todes weist Özcaliskan (2003, 301ff.) sprachliche Realisierungen der konzeptuellen Metaphern LIFETIME IS A DAY und DEATH IS NIGHT auch im Türkischen, unter dem Abschnitt „Day-night cycles“, nach.

2 Alle Hervorhebungen in den Zitaten (durch Fettdruck) stammen von mir, T. K.

3 Lakoff/Turner (1989, 18) schreiben zu den Metaphern A LIFETIME IS A YEAR; DEATH IS WINTER: „In this conception of the life cycle, springtime is youth, summer is maturity, autumn is old age, and winter is death“. Zur sprachlichen Realisierung dieser konzeptuellen Metaphern im Türkischen vgl. Özcaliskan (2003, 299ff.), unter dem Abschnitt „Seasonal cycles“.

wird. Auch in (4) erscheint dieses Idiom in gehobenem Stil in einem künstlerischen Kontext, in dem es sich um Komponisten handelt.

- (2) *Im Frühling meines Lebens ereilte mich der Tod. Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Enkel, Neffe und Patenkind Manuel Spreitzer geb. 30. 10. 1986 - gest. 8. 12. 1998 plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen wurde.* (Vorarlberger Nachrichten, 10.12.1998, Im Frühling meines Lebens ereilte mich der Tod)
- (3) *Dazu kommt der Altersunterschied: «Denn er war an der Schwelle des Greisenalters, wenn er auch vor dem Frühling des Lebens stand.» Es kommt zum letzten Zusammensein, nachts an der Muota, dem Kuss, ihrem gegenseitigen Geständnis. «Suworow: «Mir ist, als beginne mein Leben erst.»* (St. Galler Tagblatt, 20.06.1998, Auf Spurensuche im Muotatal)
- (4) *Ein musikalischer Lenz: das waren Lieder, die die aufblühende Natur besangen, Werke voller Übermut und Heiterkeit, die Herzen öffnen, sowie Schöpfungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert von Komponisten, die teilweise nur den Frühling ihres Lebens genießen durften.* (Mannheimer Morgen, 29.05.2004, Musikalischer Lenz)

Während die Idiome *der Frühling des Lebens* und *der Herbst des Lebens* jeweils nur in einem der untersuchten Wörterbücher kodifiziert und beide literarisch (oder dichterisch) markiert sind, wird die Metapher *der Herbst des Lebens* aufgrund der Korpusangaben viel häufiger verwendet.⁴

Während für das Idiom *der Frühling des Lebens* (auch in der Form *der Frühling seines Lebens*) nur 10 Belege gefunden werden konnten, findet sich das Idiom *der Herbst des Lebens* (auch in der Form *der Herbst seines Lebens*) in 82 Textstellen des Korpus.

- (5) *Vorstellungen über das geistige Vermögen älterer Menschen sind zumeist eigenartig zwiespältig. Zum einen ist oft von Siechtum und intellektuellem Abbau die Rede, zum anderen wird jedoch gleichzeitig die sprichwörtliche „Weisheit des Alters“ betont. Wissenschaftliche Befunde unterstreichen jetzt nachhaltig, daß es auch im Herbst des Lebens noch große geistige Entwicklungsmöglichkeiten gibt.* (Salzburger Nachrichten, 20. 02.1993, „Keiner ist weise, der das Dunkel nicht kennt“)

Fazit: Die zwei Jahreszeiten Frühling und Herbst tragen zur metaphorischen Konzeptualisierung des menschlichen Lebens, konkreter der menschlichen Lebensphasen bei, indem in den metaphorischen Idiomen *der Frühling des Lebens* und *der Herbst des Lebens* die Jugendjahre bzw. das Altern des Menschen beleuchtet werden. Das Idiom *der Frühling des Lebens* wird zudem öfter im Kontext des Todes, im Falle einer Berichterstattung über einen verstorbenen Menschen, verwendet.

Das Idiom *einen neuen/zweiten Frühling erleben* bedeutet laut LGwDaF ‚sich im Alter von etwa 45 Jahren und älter noch einmal verlieben‘. Ebenso in Duden-DUW: ‚sich im reifen Alter noch einmal verlieben‘.

4 Die Metapher *der Herbst des Lebens* ist nur in Duden-DUW (in der Bedeutung ‚Die Zeit des Alterns‘) – als ein Beispiel für die übertragene Bedeutung des Wortes *Herbst* und nicht als ein Idiom – kodifiziert und als dichterisch markiert.

Der Bedeutung in Duden-DUW entspricht (6), in der Variante *seinen zweiten Frühling erleben*. Trotzdem steht dieses Idiom meistens nicht in dieser Bedeutung, sondern in der Bedeutung ‚wieder aktiv und erfolgreich sein‘ und zwar am häufigsten auf einen erfolgreichen Neuanfang im Sport (7) oder seltener z. B. auf einen Neuanfang in der Musikindustrie (8) bezogen. Bei der Bedeutung dieses Idioms lassen sich Leben und Karriere nicht leicht voneinander abgrenzen, was auch auf seine metaphorische Konzeptualisierung zutrifft. Die metaphorische Konzeptualisierung des Lebens ist hier mit der metaphorischen Konzeptualisierung der Karriere eng verknüpft.

- (6) *Und Grossmutter **erlebt ihren zweiten Frühling** mit einem um viele Jahre jüngeren Mann, den sie mit auf ihr Zimmer nimmt.* (St. Galler Tagblatt, 15.09.1997, Finanzprobleme – humorvoll dargestellt)
- (7) *„Ich habe mich gerade erinnert, was für ein grossartiges Gefühl es ist, Schnellster eines Trainingstags zu sein“, fand Johnny Herbert. „Wir haben Grip in den langsamen Kurven gefunden, und da kann man viel Zeit gutmachen.“ Als Saubers neue Teamstütze strotzt der 33jährige vor Selbstvertrauen und **erlebt einen zweiten Frühling**.* (Zürcher Tagesanzeiger, 09.05.1997, Premiere für den Sauber-Rennstall)
- (8) *Carlos Santana, Meister des Latin Rock, **erlebt** bekanntlich musikalisch sozusagen **einen zweiten Frühling**. Neun Grammys bekam er für das neue „Supernatural“-Album. Fans der Popmusik werden auch von Savage Garden, Eurythmics und Vonda Shepard begeistert sein.* (Mannheimer Morgen, 08.06.2000, Festival mit vielen klingenden Namen)

Das Idiom (*s*)*einen/den neuen/zweiten Frühling erleben* ist mit seinen 75 Belegen ein produktives Idiom. Von den vier Varianten hebt sich als Hauptvariante die Form *seinen zweiten Frühling erleben* hervor, wodurch sich die Kodifizierung der Variante in Duden-DUW bestätigt. Die in LGwDaF befindlichen zwei Varianten *einen neuen/zweiten Frühling erleben* ergeben nicht einmal zusammen die Beleganzahl der in Duden-DUW aufgenommenen Variante. Auf jeden Fall scheint die Kodifizierung der gemischten Nennform (*s*)*einen/den neuen/zweiten Frühling erleben* am sinnvollsten.

Die Nominalphrase *zweiter Frühling* hat sich als Idiom verselbständigt. Sie dürfte sich aus der längeren Variante herausgebildet haben. Die vielen Belege zeugen davon, dass sie selbst in dieser Form ein Idiom wurde:

- (9) *Energiebündel Nena hat sich - inzwischen mehrfache Mutter - durchgekämpft. Letztes Jahr war sie als special guest von Pur in den großen Arenen zu erleben und durfte ihren **zweiten Frühling** feiern.* (Frankfurter Rundschau, 13.02.1999, Rock-Rundschau)
- (10) *„Es ist schön, wieder das Gefühl des Siegens zu erleben, total super.“ Nach diesem viel versprechenden Sandplatz-Auftakt darf Anke Huber wieder auf einen „**Zweiten Frühling**“ hoffen.* (Mannheimer Morgen, 18.04.2000, „Zweiter Frühling“ in Sicht)
- (11) *Den Lebensabend „sonnig“ genießen. Viele Ruheständler gönnen sich den zweiten Frühling in der Ferne. **Der zweite Frühling** hat endlich begonnen. Und was kommt jetzt? Steigende Lebenserwartung, anhaltende Vitalität und wachsende Sparguthaben ermöglichen den „neuen Alten“, sich lang gehegte Wünsche zu erfüllen.* (Mannheimer Morgen, 20.08.2002, Den Lebensabend „sonnig“ genießen)

Die Bedeutung des selbständig gewordenen Idioms *zweiter Frühling* unterscheidet sich von der Bedeutung des Idiomanteils *zweiter Frühling* im Idiom *(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben* nicht. Es bezieht sich meistens genauso auf einen Neuanfang eines erfolgreichen Lebensabschnitts eines Menschen (vgl. Belege 10, 11). Die Verselbständigung des Idiomanteils *zweiter Frühling* ist auch ein Indiz für die semantische Autonomie dieser Wortverbindung im Rahmen der Gesamtbedeutung des Idioms *(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben*.

Fazit: Beim Idiom *(s)einen/den neuen/zweiten Frühling erleben* wird der Aspekt Neuanfang hervorgehoben, seltener ein Neuanfang in der Liebe eines älteren Menschen, häufiger ein Neuanfang in der Karriere. Dadurch verknüpft sich hier die Konzeptualisierung des Lebens mit der Konzeptualisierung der Karriere, wobei öfter die Karriere in den Vordergrund gerückt wird. Ähnlich verhält es sich bei der zum Idiom gewordenen Wortverbindung *zweiter Frühling*.

2.3. Positives Leben ist Licht

Die Zyklizität drückt sich auch im Wandel zwischen Licht und Dunkelheit aus. Licht erscheint dabei auch im Gegensatz zum Schatten. Bei den Idiomaten, die die Komponente *Schattenseite* oder *Schattendasein* enthalten, wird die negative Seite des Lebens als Leben im Schatten konzeptualisiert. Beim Idiom *Sonnenseite des Lebens* wird die positive Seite des Lebens als Leben in der Sonne konzeptualisiert. Positive und negative Lebensabschnitte wechseln im Leben eines Menschen, wie auch Sonne und Schatten, Licht und Dunkelheit in der Natur.

Bei der Interpretation dieser Idiome kann die Motiviertheit unterschiedlich erklärt werden. Die Attribute Armut, Misserfolg, Sorge, Not gehören nicht zum Charakteristikum des Schattens. Ebenso sind die Merkmale Reichtum, Glück, Erfolg nicht in der Bedeutung der Sonne enthalten. Der Erfahrungsbezug kann hier allerdings als allgemeine Motivationsgrundlage helfen: durch die Vorteile von Sonne und Licht und die Nachteile von Schatten und Dunkelheit, z. B. bei den Pflanzen. Damit ist auch der Bezug zur Metapher MENSCHLICHES LEBEN IST PFLANZLICHES LEBEN zu beobachten. Zur glücklichen Entwicklung einer Pflanze ist die Sonne unentbehrlich. Umgekehrt kann der Schatten das erfolgreiche Wachsen einer Pflanze hindern. In diesem Sinne können die Sonnen- und Schattenseiten des menschlichen Lebens mit der Auswirkung der Sonne und des Schattens auf die Pflanzen metaphorisch verglichen werden. Obwohl Charteris-Black (2005, 50) zugibt, dass die Assoziation zwischen Licht und Leben durch das universelle Wissen typisch ist, betrachtet er die Motiviertheit der Metaphern des Lichtes und der Dunkelheit weniger durch ihren Vergleich mit dem Leben der Pflanzen, als vielmehr durch kulturelles Wissen als begründet. Als Argument gegen den Vergleich mit der Pflanze kann erwähnt werden, dass es ja auch Pflanzen gibt, die Schattenliebhaber sind (Charteris-Black 2005, 51).

Charteris-Black weist auf die positive Bewertung des Lichtes als typisch Gutes und die negative Bewertung der Dunkelheit als typisch Schlechtes in der christlichen Kultur hin. Die Motivationsgrundlage der vorliegenden Idiome kann demnach nicht nur durch die Metaphern POSITIVES LEBEN IST LICHT und NEGATIVES LEBEN IST DUNKELHEIT, sondern auch durch die kulturell begründeten Metaphern POSITIV IST HELL bzw. NEGATIV IST DUNKEL angegeben werden. Diese Metaphern können im Sinne von Grady (1997) als primäre Metaphern betrachtet werden, weil sie – im Gegensatz zu den Metaphern POSITIVES LEBEN IST LICHT und NEGATIVES LEBEN IST DUNKELHEIT – auf unserer unmittelbaren Erfahrung mit der Umwelt basieren. Da diese Metaphern „dem jeweiligen Zielbereich lediglich eine zusätzliche, metaphorische Eigenschaft zusprechen“, rechnet sie Baldauf (1997, 98) bei ihrer Klassifikation der konzeptuellen Metaphern zu den Attributmetaphern. Obwohl die – oben von Charteris-Black zitierte – Bedeutung des kulturellen Wissens bei ihr unberücksichtigt bleibt, erklärt Baldauf (1997, 100) die polare Opposition *dunkel/hell* anschaulich, indem sie ihre Ausführungen folgendermaßen beginnt: „Aufgrund der spezifischen Beschaffenheit des Menschen, der Abhängigkeit seiner Existenz und seines Handelns von Licht, determiniert diese Opposition seinen gesamten Lebensrhythmus“.

Die Motiviertheit dieser Idiome kann sich auch durch den symbolhaften Charakter der Komponenten *Sonne* und *Schatten* erklären, was wiederum kulturell begründet sein kann. Röhrich (1994, 1307) schreibt z. B. zur Redewendung *ein Schattendasein führen*, dass sie „sich entweder auf die antike Vorstellung vom Reich der Schatten oder auf den Vergleich mit einer Pflanze, die im Schatten nur schlecht gedeihen kann“, bezieht.

Die Bedeutungsangabe des Idioms *die Schattenseite des Lebens* – ‚die negative Seite des Lebens‘ – ist in LGwDaF zu pauschal. Duden-DUW formuliert die Bedeutung des Idioms *auf der Schattenseite leben* konkreter, aber diese Angabe ist auch nicht sehr gelungen: ‚nicht vom Glück begünstigt sein‘.⁵ Die Erläuterung des Idioms *auf der Schattenseite [des Lebens] stehen* in Duden 11 – ‚vom Schicksal benachteiligt, arm, unterprivilegiert sein‘ – ist ausführlicher und anschaulicher, und sie entspricht auch der Bedeutung der vorgefundenen Korpusbelege am besten. Bereits durch die lexikographische Kodifizierung ist der Variantenreichtum dieses Idioms ersichtlich.

Tatsächlich ist das Wort *Schattenseite* – im Zusammenhang mit dem Leben – in verschiedenen Idiomvarianten im IDS-Korpus vorzufinden. 68 % der Korpusbelege mit der Wortverbindung *die Schattenseite des Lebens* macht die in Duden 11 kodifizierte Idiomvariante *auf der Schattenseite des Lebens stehen* aus.

5 Die Wortverbindung ist in Duden-DUW nicht als Idiom, sondern als ein Verwendungsbeispiel für die übertragene Bedeutung des Wortes *Schattenseite* kodifiziert, obwohl die Vorkommenshäufigkeit der Wortverbindung *auf der Schattenseite leben* ihre Kodifizierung als Idiom – wie auch in LGwDaF – begründen könnte.

- (12) *Seit 1967 wird in seinem Namen ein Fest gefeiert, das in dieser Form einzigartig und allein jenen Menschen gewidmet ist, die - wie er - **auf der Schattenseite des Lebens stehen**. Arme, alte und allein stehende Menschen, chronisch Kranke, junge Familien, Alleinerziehende, Jugendliche in ganz besonderen Problemfällen sowie alle, die unverschuldet in Not geraten sind - durch ein Unglück, einen Schicksalsschlag. Ihnen helfen, damit sie sich wieder selbst helfen können; ihnen ein Lichtblick sein in der für sie dunklen und schweren Zeit - das leistet die Aktion „Wir wollen helfen“ des „MM“. Aber sie kann es nur, weil zuerst ihr geholfen wird: Mit Spenden, wobei gerade das Blumepeterfest Jahr für Jahr einen besonders wichtigen Grundstock darstellt. (Mannheimer Morgen, 16.09.2000, Das große Hoffen auf viele großzügige Herzen)*

In diesem Beleg wird die negative Seite des Lebens durch das metaphorische Idiom konzeptualisiert, indem auch die Subjekte, die in schweren, unsicheren Verhältnissen leben, genannt werden: „Arme, alte und allein stehende Menschen, chronisch Kranke, junge Familien, Alleinerziehende, Jugendliche in ganz besonderen Problemfällen sowie alle, die unverschuldet in Not geraten sind“. Im überwiegenden Teil der Belege wird dieses Idiom im Kontext einer Spendenaktion genannt, wie dies auch aus dem obigen Beleg ersichtlich ist.

Die Variante *auf der Schattenseite leben* ist entweder in dieser Form (13) oder in der erweiterten Form enthalten, in der ein nachgestelltes Genitivattribut eingefügt wird: *auf der Schattenseite von etw. leben* (14). Diese letztere Form ist sogar typischer als die Form *auf der Schattenseite leben* (10 Belege). Sie kommt fast doppelt so oft im Korpus vor (19 Belege).

- (13) *In seiner streckenweise von tosendem Beifall unterbrochenen Rede malte er ein düsteres Bild jener Amerikaner, die **auf der Schattenseite leben**: vor allem der Schwarzen, vieler Kinder, der zehn Millionen Arbeitslosen, der 25 Millionen Bezieher von Lebensmittelbons, der 35 Millionen Armen und der 40 Millionen ohne Gesundheitsfürsorge. (Salzburger Nachrichten, 16.07.1992, Clinton rückt die Demokraten in die politische Mitte)*
- (14) *Treffpunkt: U-Bahn. Für mehr als eine halbe Million Fahrgäste täglich ist die U-Bahn lediglich ein Fortbewegungsmittel. Für Verzweifelte, Obdachlose, Gestrauchelte und Drogensüchtige jedoch Zufluchtsort und Heimat. Elizabeth T. Spira belauscht manch dunkles Gespräch von Menschen, die **auf der Schattenseite** der Wohlstandsgesellschaft **leben** und besucht die unterirdische Kultur- und Beiselszene. (Die Presse, 23.08.1996, Alltagsgeschichte)*

Beim Attribut-Einschub handelt es sich einerseits um das Wort *Leben* (*auf der Schattenseite des Lebens* – 4 Belege) sowie um Wörter zur Positionierung (*auf der Schattenseite der Großstadt* (3 Belege), *auf der Schattenseite der Gesellschaft* (2 Belege), *auf der Schattenseite der Erde*, *auf der Schattenseite des Alpenlandes* (je 1 Beleg)).

Andererseits sind es Wörter, die den semantischen Gegensatz der Schattenseite im konkreten Kontext benennen: *auf der Schattenseite des Wohlstands* (4 Belege), *auf der Schattenseite der Wohlstandsgesellschaft*, *auf der Schattenseite des Erfolgs*, *auf der Schattenseite der „Tiger-Ökonomien“*, *auf der Schattenseite der glänzenden „Main-Metropole“* (je 1 Beleg). Die Antonymie trägt im Kon-

text zur expressiven Hervorhebung der thematisierten negativen Lebensumstände bei.

Belegen (13) und (14) ist zu entnehmen, welch ein großes Spektrum an problematischen Lebensverhältnissen, der negativen Seite des Lebens, d. h. der Schattenseite des Lebens vorhanden sein kann. Damit ist auch die Verwendungsvielfalt dieses Idioms markiert.

Die in Wörterbüchern kodifizierten Bedeutungsangaben des Idioms *ein Schattendasein fristen/führen* deuten darauf hin, dass diese Wortverbindung zu denjenigen Idiomem gehörte, die das menschliche Leben konzeptualisieren. LGwDaF definiert das Idiom *ein Schattendasein fristen/führen* folgendermaßen: ‚ein wenig beachtetes Leben führen, immer im Abseits stehen‘. Röhrich gibt für das Idiom *ein Schattendasein führen* diese Erläuterung: ‚ein kümmerliches Dasein fristen, ohne Lebensglück und Freude dahinvegetieren‘. Die Bedeutungsangabe für [nur] *ein Schattendasein führen/fristen* in Duden-DUW ist bereits im weiteren Sinne zu verstehen: ‚nur kümmerlich existieren, sich nicht entwickeln können‘. Nur eine dieser Erklärungen enthält jedoch eine weitere m. E. wichtige zusätzliche Bedeutung dieses Idioms, die am kürzesten etwa so formuliert werden könnte: ‚in den Hintergrund gerückt werden‘ (in LGwDaF: ‚immer im Abseits stehen‘). Das könnte noch mit der Bedeutungserklärung aus dem Duden-DUW ergänzt werden, und so ergäbe sich eine präzisere Angabe der Bedeutung des Idioms *ein Schattendasein fristen/führen*: ‚in den Hintergrund gerückt werden, nur kümmerlich existieren, sich nicht entwickeln können‘.

Diese Existenz bezieht sich allerdings kaum auf das menschliche Leben. Für das Idiom *ein Schattendasein fristen* finden sich 435 Belege im IDS-Korpus. In der überwiegenden Mehrheit der Belege hat das Verb des Idioms ein unbelebtes Subjekt. In ganz wenigen Belegen ist es ein menschliches Subjekt. Wenn im Beleg (15) der Tischtennis-Spieler Jörg Roßkopf ein Schattendasein fristet, dann ist er in den Hintergrund gerückt, genießt er kein großes Aufsehen, die „Fan-Szene hat sich nicht entwickelt“, und er kann sich eventuell auch nicht, wie erwünscht, beruflich entwickeln, aber man kann nicht sagen, dass er kümmerlich existieren würde oder erfolglos wäre:

- (15) *Als bei der WM 1989 in Dortmund das Doppel Roßkopf/Fetzner die Goldmedaille gewann, gab er sich der trügerischen Hoffnung hin, künftig könnten hierzulande mit reizvollen Turnieren „müheles die größten Sporthallen gefüllt“ werden. Doch eine Fan-Szene außerhalb des eigenen Dunstkreises hat sich seitdem nicht entwickelt. Es gibt viele Gründe dafür, warum dies so ist und das Anspruchsdenken nicht der Wirklichkeit entspricht, selbst wenn Deutschland eine der führenden Tischtennis-Nationen der Welt ist. Ebenso wie die über Jahre hinweg stets äußerst erfolgreichen Ruderer, Fechter oder Kanuten **fristet** der durchaus gutes Geld scheidende Vorzeige-Profi Jörg Roßkopf mit seinen Kollegen deshalb **ein Schattendasein**, weil ihre Sportart nicht telegen ist. Die Wettkämpfe ziehen sich zeitlich zu sehr in die Länge. Außerdem ist die moderne Entwicklung - obwohl der ausgeprägte Hang zum aggressiven und schnellen Angriffsspiel eigentlich verlockend sein müßte - nicht unbedingt zuschauerfreundlich.* (Frankfurter

Rundschau, 13.09.1997, Die Tischtennis-Fachwelt schaut wieder einmal nach Deutschland. Bis Sonntag)

In (16) fristen beispielsweise die Menschen ein Schattendasein, indem sie ein kümmerliches Leben führen. Das wird auch noch durch den Adjektiv-Einschub verstärkt („ein erbarmungswürdiges Schattendasein“). Diese Bedeutung des Idioms wird auch durch die Attribute bestätigt, die den Menschen zugeschrieben werden, die in diesem Text ein Schattendasein führen: „hungrnde, bettelnde und frierende Menschen“:

- (16) *Peter Quendler hat den Alltag in Bosnien gesehen. Die soziale Situation im ehemaligen Kriegsland ist Quendler zufolge dramatisch. Der verfrüht eingebrochene Winter habe die Situation in dem Land unerträglich gemacht. Viele Menschen seien durch den Hunger zu Bettlern geworden. „Hungernde, bettelnde und frierende Menschen **fristen ein erbarmungswürdiges Schattendasein**. Vor allem aber in den Städten ist das Elend unbeschreiblich.“* (Tiroler Tageszeitung, 24.12.1996, Tausende Bosnier hungern und frieren)

Das Idiom *ein Schattendasein führen* ist im Korpus 578 Mal belegt. Bezüglich der Verwendung dieses Idioms in dem untersuchten Sinne als Lebens-Idiom ist hier im Verhältnis ungefähr der gleiche Anteil zu beobachten wie beim Idiom *ein Schattendasein fristen*. Das Subjekt des verbalen Idioms *ein Schattendasein führen* stellen zwar öfter Menschen dar, aber meistens nicht im untersuchten Sinne, sondern in der Bedeutung ‚in den Hintergrund gerückt werden, benachteiligt werden, nicht beachtet werden‘, ebenso wie beim Idiom *ein Schattendasein fristen*. In (17) wird das im Kontext auch noch durch das Idiom *die zweite Geige spielen* bestätigt sowie durch den Adjektiv-Einschub („kaffeekochendes Schattendasein“) als Gegensatz zu den Männern, die – unausgesprochen – die erste Geige spielen und das Licht von ihnen nehmen, verstärkt:

- (17) *Frauen powern wie nie, trotzdem bleibt die Luft in den oberen Etagen dünn. Die meisten Frauen **führen** weiterhin **ein kaffeekochendes Schattendasein**. Beispiele, daß Frauen trotz aller Anstrengungen nach wie vor die zweite Geige spielen, gibt es viele: mangelnde Altersversorgung, oft mißbrauchtes Objekt in der Werbung - eingeklemmt im Klischee zwischen Putzeimer und über den Bildschirm hüpfender Blondine -, Dreifachbelastung durch Beruf, Kinder und Haushalt und, und, und...* (Vorarlberger Nachrichten, 23.12.1997, Volldampf voraus im Schneckentempo)

Im obigen Kontext führen Frauen ein Schattendasein in dem Sinne, dass sie im Vergleich zu den Männern benachteiligt, in den Hintergrund gerückt werden. Dass sie dadurch ein kümmerliches Leben führen würden, erscheint höchstens als ergänzende Mitwirkung dieses benachteiligten Lebens, ist jedoch nicht so prägend wie bei den Lebens-Idiomen, die das Leben eines Menschen als ein negatives, oft kümmerliches Leben konzeptualisieren. Als Lebens-Idiom konzeptualisiert das metaphorische Idiom *ein Schattendasein führen* das menschliche Leben z. B. im folgenden Kontext:

- (18) *Der Personalvertreter weiß gute Gründe, warum sich immer weniger Menschen für den Beruf eines Wachebeamten interessieren. In Salzburg gebe es etwa nur mehr 88 (früher*

100) Beamte. Und das bei steigender Zahl von „Klienten“ - derzeit rund 200. „Ein Wärter im Tiergarten hat ein besseres Image in der Öffentlichkeit als wir“, so Promegger. Beamte im Vollzug **führten ein Schattendasein**, die Arbeit werde auf engstem Raum und hinter verschlossenen Mauern ausgeübt. Eine Studie der Universität Innsbruck habe gezeigt, daß der Gesundheitszustand der Justizwachen von allen Exekutivkörpern am schlechtesten sei. (Salzburger Nachrichten, 17.03.1994, „Ein Wärter im Tiergarten hat ein besseres Image als wir“)

Das Leben der Wachebeamten wird in (18) als eine negativ zu wertende Lebensweise beschrieben. Das bestätigt sich auch durch die Erwähnung ihres nachgewiesenen schlechten Gesundheitszustands. Dazu kommt noch diejenige Bedeutung des Idioms, dass das Subjekt, das ein Schattendasein führt, benachteiligt wird bzw. unbeachtet bleibt. Dies kommt durch die Zitierung des unterschätzten Images der Wachebeamten zum Ausdruck. Die Klage darüber, dass diese Arbeit „auf engstem Raum und hinter verschlossenen Mauern ausgeübt“ wird, ist einerseits ein zusätzlicher Beleg für ihren kümmerlichen Lebenszustand am Arbeitsplatz, andererseits ein Appell an das „Wörtlichnehmen“ des Idioms *ein Schattendasein führen*.

Durch das Idiom *die Sonnenseite des Lebens* erscheint der Gegenpol des Idioms *die Schattenseite des Lebens*, und damit auch die Konzeptualisierung des positiven Lebens als Licht bzw. Sonne im Gegensatz zu der Konzeptualisierung des negativen Lebens als Schatten. In LGwDaF wurde *die Sonnenseite des Lebens* – im Gegensatz zum Idiom *die Schattenseite des Lebens* – merkwürdigerweise nicht als Idiom, sondern lediglich als Kollokation zum Wort *Sonnenseite* („die angenehmen Aspekte von etwas“) kodifiziert. Auch Duden-DUW enthält die Wortverbindung nicht als Idiom, sondern als ein Verwendungsbeispiel mit der übertragenen Bedeutung des Wortes *Sonnenseite*: *die Sonnenseite* (angenehme, heitere Seite) *des Lebens*.

Das IDS-Korpus enthält das Idiom *die Sonnenseite des Lebens* 234 Mal. 134 Belege, d. h. 61 % kommen in der Variante *auf der Sonnenseite des Lebens stehen* vor. Diese Anzahl bzw. dieser Anteil könnten m. E. die lexikographische Kodifizierung dieser Variante begründen. Diese Form steht jedoch in keinem der untersuchten Wörterbücher. Während die Schattenseiten im Leben eines Menschen das kümmerliche Leben, die problematischen Lebensverhältnisse, Armut, Sorge, Not, Krankheit metaphorisch benennen, bezieht sich die Sonnenseite des Lebens auf Glück, Gesundheit, Sorglosigkeit im Laufe oder in einem Abschnitt eines menschlichen Lebens. Dementsprechend konnte sich folgende Person im Beleg (19) glücklich nennen, indem sie im Beruf erfolgreich und ihre Familie glücklich und gesund war, wenn sie auf der Sonnenseite des Lebens stand:

(19) *Jahrelang stand Klaus Weber (Name geändert) auf der Sonnenseite des Lebens. Der Betrieb des Maurermeisters in einem kleinen Wiesbadener Vorort florierte, die Ehe war glücklich, die Tochter gesund und munter. Bis eines Tages ein Großkunde pleite machte und eine Rechnung von 60 000 Mark offen ließ. „Das“, erinnert sich Klaus Weber,*

„war der Anfang vom Ende.“ (Frankfurter Rundschau, 20.11.1998, Beratungsstellen helfen Schuldnern aus der Klemme / Training zum Verzicht)

Das Idiom wird häufig in der negierten Form verwendet (*nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen*), womit dann logischerweise das Gegenteil gemeint ist. Ein typischer Kontext der negierten Form dieser Wortverbindung ist es, wenn es sich um eine Spenden- oder Sammelaktion handelt, ähnlich wie beim Idiom *auf der Schattenseite des Lebens stehen*. Die im folgenden Beleg erwähnte Familie, die nicht gerade auf der Sonnenseite des Lebens steht, hat sowohl finanzielle als auch gesundheitliche Probleme.

- (20) *Die Sammlung für arme, behinderte und kranke Sportler, die unverschuldet in Not geraten sind, hat der Familie in diesen Tagen eine Weihnachtsgabe zukommen lassen und wird darüber hinaus im kommenden Jahr regelmäßig Hilfe leisten. Denn Michael Feyerabend, seine Frau, die halbtags als Arzthelferin arbeitet, und die siebenjährige Tochter stehen nicht gerade auf der Sonnenseite des Lebens. Zumal der ehemals selbstständige Fliesenleger keine Rente und Sozialhilfe erhält. [...] Michael Feyerabend erzählt davon nicht gerne, andererseits ist sein Alltag neben der Sorge um die Gesundheit eben zusätzlich von finanziellen Nöten geprägt. Durchaus realistisch schaut er nach vorne und weiß, dass sein Leben angesichts der fortschreitenden Rückenmarks-Krankheit für ihn und seine Familie in den nächsten Jahren eher schwerer als leichter werden wird.* (Frankfurter Rundschau, 24.12.1999, Viele Freunde helfen Fußballer Michael Feyerabend / Schlappekicker-Aktion unterstützt die Familie mit Weihnachtsgabe)

Schatten- und Sonnenseiten stehen in den untersuchten Texten oft im Gegensatz, auch wenn diese beiden Wörter meistens nicht gleichzeitig erwähnt werden. Gegensätze helfen dabei, die Kontraste hervorzuheben, und sie unterstützen auch das Verstehen der metaphorischen Ausdrücke, die die Konzeptualisierung des menschlichen Lebens darstellen. Auf die Verwendung des stilistischen Werkzeugs Antithese bei den Metaphern mit Licht und Dunkelheit als Ausgangsbereich macht auch Charteris-Black (2005, 51) aufmerksam: „In political speech metaphors drawing on the source domain of light and darkness are frequently used as a way of offering evaluation through exploiting their potential for antithesis“.

Im folgenden Beleg werden sowohl die Denotate der Sonnenseiten als auch die der Schattenseiten versprachlicht.

- (21) *Zum langen Leben von Rosa Lamprecht gehören sowohl **Sonnen-** wie auch **Schattenseiten**. Ihr und ihrem Gatten Ludwig wurden die vier Söhne Max, Werner, Karl und Ludwig geschenkt. Noch heute wird die Jubilarin in ihrem Heim liebevoll von Sohn Werner betreut. Allzufrüh, bereits im Alter von 57 Jahren, verstarb ihr Mann Ludwig. Rosa Lamprecht führte den bis dahin gemeinsam betriebenen Laden danach alleine weiter, bis sie ihn 1987, im bereits hohen Alter von 86 Jahren, schloss. Seit 77 Jahren bereits wohnt Rosa Lamprecht im Haus an der Hintergasse 1. Doch nicht nur der Laden bedeutete der Jubilarin viel. Sehr genossen hatte sie auch ihre Reisen nach Amerika zu ihrem Enkel, der in Los Angeles eine Textilfirma betreibt.* (St. Galler Tagblatt, 15.01.2001, Gratulationen und Geburtstagsmarsch)

Zu den Sonnenseiten des Lebens der Jubilarin gehören im obigen Beleg die vier Söhne, ihre Betreuung durch den Sohn, ihr Laden, ihre Reisen, während der frühe Tod ihres Mannes die Schattenseite ihres Lebens benennt.

Fazit: Durch die Idiome, die die Komponenten *Sonne* und *Schatten* enthalten, können die positiven und die negativen Seiten des Lebens konzeptualisiert werden. Während durch die metaphorischen Idiome *die Sonnenseite des Lebens* und *auf der Sonnenseite des Lebens* die Aspekte Glück, Gesundheit, Sorglosigkeit im Laufe oder in einem Abschnitt eines menschlichen Lebens beleuchtet werden, werden durch die Idiome *die Schattenseite des Lebens*, *auf der Schattenseite des Lebens* (oder *etw.*) *stehen*, *ein Schattendasein fristen/führen* bzw. durch die negierte Form des Idioms *auf der Sonnenseite des Lebens stehen* das kümmerliche Leben, die problematischen Lebensverhältnisse, Armut, Sorge, Not, Krankheit hervorgehoben. Letzteres wird häufig im Kontext einer Spende- oder Sammelaktion thematisiert. Die Gegenüberstellung der positiven und negativen Lebensverhältnisse – und damit die Zyklizität – steht durch die Angabe der metaphorischen Idiome des Lebens auch oft im Fokus der Berichterstattungen im untersuchten Pressesprachekorpus.

3. Literatur

3.1. Wörterbücher

Duden 11 = Duden. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten (1992). Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bearb. von Günther Drosdowski/Werner Scholze-Stubenrecht. Mannheim [etc.].

Duden-DUW = Duden. Deutsches Universalwörterbuch (2003). 5. Aufl. Hg. von der Dudenredaktion. Mannheim [etc.].

LGwDaF = Langenscheidt. Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache (2003). Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen. Neubearbeitung. Hg. von Dieter Götz u. a. Berlin [etc.].

Röhrich, Lutz (1994): Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 5 Bde. Freiburg i. Br./Basel/Wien.

3.2. Sekundärliteratur

Baldauf, Christa (1997): Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher. Frankfurt a. M.

Bortfeld, Heather/McGlone, Matthew S. (2001): The Continuum of Metaphor Processing. In: *Metaphor and Symbol* 16, 75-86.

Charteris-Black, Jonathan (2005): Politicians and Rhetoric. The Persuasive Power of Metaphor. Basingstoke.

Grady, Joseph E. (1997): THEORIES ARE BUILDINGS Revisited. In: *Cognitive Linguistics* 8, 267-290.

Kispál, Tamás (2010): Introspective data and corpus data. Combination instead of confrontation in the study of German metaphorical idioms of life. In: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 20 [i. Dr.].

Kövecses, Zoltán (2002): *Metaphor. A Practical Introduction*. New York.

Lakoff, George/Turner, Mark (1989): *More than Cool Reason. A Field Guide to Poetic Metaphor*. Chicago.

Özcaliskan, Seyda (2003): *In a Caravanserai with Two Doors I am Walking Day and Night. Metaphors of Death and Life in Turkish*. In: *Cognitive Linguistics* 14, 281-320.